



Vorwort

Des Weidmanns Ursprung liegt entfernt
dem Paradiese nah.

Da war kein Kaufmann, kein Soldat,
kein Arzt, kein Pfaff, kein Advokat,
doch Jäger waren da!

Die Jagd ist eine der ältesten Tätigkeiten des Menschen, und sie war eine der wichtigsten, wenn nicht gar die wichtigste. Sie, geneigter Leser und geneigte Leserin, würden heute noch mit der Frau Gemahlin bzw. dem Herrn Gemahl und den zwei Kinderchen auf einem Baum sitzen und auf einer holzigen Birne rumkauen, oder mit einem Stein als Hammer auf einem flachen Stein als Amboss eine Haselnuss zertrümmern – wie die Schimpansen das können – wenn sich Ihre Vorfahren in grauer Vorzeit nicht entschieden hätten, gemeinsam mit Kumpels auf die Jagd zu gehen, um großes und wehrhaftes Wild zum Abendessen ans Höhlenfeuer zu schleppen!

Das gilt unabhängig davon, ob Sie Jäger oder Jägerin sind oder nicht oder sogar gegen die Jagd sind oder ihr indifferent gegenüberstehen. Das werde ich Ihnen in diesem Büchlein erklären und beweisen.

Ich bin da nicht der Erste. Es gibt viele sehr gute Bücher über die Geschichte, Kultur und Bedeutung der Jagd. Zum Beispiel das sehr umfangreiche Buch von Rösener, oder die zweibändige Ausgabe „Kultur und Jagd – ein Birschgang durch die Geschichte“ von Wendt. Wunderbar ist „Weidwerk im Wandel“, das der Autor Dieter Stahmann eine „kleine Geschichte der deutschen Jagd“ nennt, die aber auf 246 Seiten mit unglaublicher Faktenfülle und konzentrierter Bildung und gehäuften Wissen in auch noch gutem Deutsch – heute eher selten – wahrlich nicht „klein“ ist. Und das zauberhafte Buch desselben Autors „Am Anfang war die Jagd“ gehört in den Bücherschrank eines jeden Jägers – was sag´ ich, eines jeden Gebildeten.

Aber alle diese und viele weitere Werke sind lang, ein wenig anstrengend, und werden gerade im Zeitalter des schnellen Internets und des allgegenwärtigen, wenn auch höchst verdienstvollen, Angebots von Wikipedia so gut wie nicht mehr gelesen. Und so gerät die Rolle der Jagd bei der

Entwicklung von homo erectus zum homo s. sapiens und damit zum heutigen Menschen völlig in Vergessenheit.

Das ist deshalb bedauerlich, weil die Jagd gerade in der heutigen dicht besiedelten Kulturlandschaft eine wichtige gesamtgesellschaftliche Aufgabe hat: nämlich die Hege eines gesunden und artenreichen Wildbestandes in Harmonie mit der Umwelt und mit Respekt vor der Land- und Forstwirtschaft. Denn „Wild ist ein wesentlicher Bestandteil der heimischen Natur. Es ist als unverzichtbarer Teil der natürlichen Umwelt in seinem Beziehungsgefüge zu bewahren.“ Dazu gehört unbedingt die moderne Jagd!

Dr. Wolfgang Lipps

Liepe, im Juli 2024



Kapitel 1 - Die kürzeste Vorgeschichte

Noch sind wir nicht in Deutschland, weil es das noch nicht gibt. Wir sind noch nicht einmal in Mitteleuropa, denn das gibt's auch noch nicht. Wir sind erst recht noch nicht in der Nähe.

Aber die kürzeste Geschichte der deutschen Jagd muss nun mal in der kürzesten Vorgeschichte jedenfalls auf die Saurier und die ersten Menschen eingehen, denn die führen dann direkt zum jagenden Menschen, und mit dem beginnt die Geschichte der Jagd.

Saurier jagt man nicht.

Vor Zeiten lebte, wie bekannt,
als größter Säuger der Gigant,
wobei „Gig“ eine Zahl ist, die
es nicht mehr gibt, so groß war sie.

So stellte sich Christian Morgenstern die Urzeit vor. Wir gehen da natürlich mehr ins Detail.

Ziemlich genau 170 Millionen Jahre lang – 170 MILLIONEN ! - beherrschten die Saurier – Meeressaurier, Flugsaurier und die landlebenden Dinosaurier – die Erde, bis sie vor ca. 66 Millionen Jahren ausstarben. Die Zeit der Dinosaurier beginnt mit dem Mesozoikum, dem Erdmittelalter, vor etwa 245 Millionen Jahren. Dessen erste Periode war die Trias. Unsere heutigen Kontinente bildeten noch eine zusammenhängende Landmasse „Pangäa“ mit gleichmäßigem und warmem Klima.

Vor ca. 66 Millionen Jahren schlug dann ein Asteroid von etwa 14 Kilometern Durchmesser – so ungefähr die Ausbreitung der Stadt Berlin - im Bereich der heutigen mexikanischen Halbinsel Yucatán ein. Mit solcher Wucht, dass die oberen zehn Kilometer der Erdkruste pulverisiert, verflüssigt oder verdampft und in die oberen Atmosphärenschichten geschleudert wurden und auch der Asteroid vollständig verschwand. Die tieferen Schichten wurden bis zu zwanzig Kilometer tief eingedrückt, federten aber anschließend wieder nach oben. Als Folge des Einschlags breitete sich eine enorme Druckwelle in Erd- und Meeresboden aus und löste vermutlich weltweit starke Erdbeben aus. Übrig blieb der Einschlagkrater

Chicxulub mit einem Durchmesser von etwa 180 Kilometern, der zur Hälfte im heutigen Yucatán sichtbar ist. Die andere Hälfte liegt unter Wasser.

Infolgedessen änderten sich die Klimaverhältnisse auf der Erde drastisch. Dies zog ein Massensterben nach sich, da die Nahrungskette aller Lebewesen zusammenbrach; Pflanzen starben ab, den Pflanzenfressern fehlte damit die Nahrungsgrundlage und somit den Fleischfressern ihre Beute. Vielleicht waren Dinosaurier aber auch schon vor dem Asteroideneinschlag nicht mehr auf Erfolgskurs in Sachen Evolution. Das könnte zur Folge gehabt haben, dass sie sich auf eine extrem veränderte Umwelt nach einer derartigen Katastrophe nicht schnell genug einstellen konnten und daher gänzlich verschwanden.¹

Mir ahnt eine Weltkatastrophe,
so kann es länger nicht gehn;
was soll aus dem Lias noch werden,
wenn solche Dinge geschehn?

So klagte der Ichthyosaurus,
da ward es ihm kreidig zu Mut,
sein letzter Seufzer verhallte
im Qualmen und Zischen der Flut.

Es starb zu derselbigen Stunde
die ganze Saurierei,
sie kamen zu tief in die Kreide,
da war es natürlich vorbei.²

Es beginnt zu menschn.

Der Mensch hat die Saurier nicht mehr angetroffen (allerdings, jedenfalls in der Mythologie, Drachen!), denn er taucht erst so ungefähr 60 Millionen – MILLIONEN – Jahre später auf. Er trifft nur noch auf die Nachfahren der Flugsaurier, die Vögel, die man jagen kann, wie wir später noch sehen werden. Jedoch sind die Federn keine Errungenschaft der Vögel. Nach

¹ So wörtlich <https://www.ardalpha.de/wissen/weltall/astronomie/dinosaurier-asteroid-aussterben-dino-meteorit-100.html>

² Joseph Viktor von Scheffel (1826 - 1886)

neuesten Forschungsergebnissen besaßen nicht nur die kleinen, vogel-ähnlichen Raubsaurier Federn, sondern auch größere Dinosaurier.³

Am Anfang ist der Mensch noch mehr Affe und denkt wahrscheinlich nicht an die Jagd, hat mit der Sammelei von Samen, Früchten, Pilzen, Kerbtieren und Aas schon genug zu tun, um die Mägen der Sippe zu füllen. Das macht er dann wahrscheinlich so geschickt wie unsere nahen Verwandten, die Schimpansen, die zusätzlich zum Sammeln mit Halmen in Termitenhügeln stochern und mit einem Hammerstein auf einem Ambosstein die Nuss zerkloppen – mit einfachen Werkzeugen erst einmal, aber immerhin.

Vor knapp sieben Millionen Jahren begann in Afrika die Erfolgsgeschichte des Menschen. Mit vielen, vielen Zwischenstufen wurde daraus der heutige Mensch. Und der eroberte bald fast den gesamten Erdball.⁴

Dazu muss man mal ernsthaft feststellen: Die Saurier haben dieser unserer Erde in 170 Millionen Jahren nicht geschadet, aber der „Pulverpavian“, der Mensch, bringt es erkennbar fertig, die Erde in weniger als 100.000 Jahren – Quatsch, 10.000 Jahren – wenn es so weitergeht, in Bälde nahezu unbewohnbar zu machen.

Eine reife Leistung!

Wann begann denn nun die Geschichte des Menschen?

Das ist noch unbekannt. Sicher ist, dass unsere frühen Ahnen in Afrika lebten und gemeinsame Vorfahren mit den Affen hatten. Die ältesten menschlichen Schädel, die Forscher bislang entdeckt haben, sind rund sieben Millionen Jahre alt und wurden im Tschad, in Zentralafrika, gefunden. Die Schädelknochen lassen ein kleines Gehirn vermuten, ganz wie bei einem Schimpansen (oder dem einen oder anderen heutzutage, die wir auch kennen, oder?), doch sind die Eckzähne schon deutlich kürzer als weiterhin bei den Affenartigen. Und in dem ebenen Gesicht fehlt der vorspringende Mund.

Im feuchtheißen Westen Afrikas hangeln sich unsere Vorfahren von Baum zu Baum. Ihre Verwandten im Osten dagegen, wo ein trockeneres und

3 [https://www.planet-wissen.de/geschichte/urzeit/dinosaurier/index.html#:~:text=Die%20verschiede-nen%20Saurier,-Dinosaurier%20galten%20lange&text=Im%20Erdmittelalter%20\(Mesozoi-kum\)%2C%20das,alle%20Lebensr%C3%A4ume%20auf%20der%20Erde.](https://www.planet-wissen.de/geschichte/urzeit/dinosaurier/index.html#:~:text=Die%20verschiede-nen%20Saurier,-Dinosaurier%20galten%20lange&text=Im%20Erdmittelalter%20(Mesozoi-kum)%2C%20das,alle%20Lebensr%C3%A4ume%20auf%20der%20Erde.)

4 <https://www.geo.de/geolino/mensch/9293-rtkl-geschichte-die-evolution-des-menschen>

kühleres Klima herrscht, müssen sich an eine schier endlose Savanne anpassen, in der urzeitliche Löwen und Geparde herrschen.

Mit knapp über einem Meter Größe ist unser Vorfahr dort ein unauffälliger Bewohner.

Die „Sowosamma“

Solche soll es im Übrigen heute noch in Teilen der Savanne geben – sie heißen auf bayerisch die „Sowosamma-Stämme“ oder auf englisch die „Whethefuckawees“. Der Name kommt daher, dass das Savannengras oft größer ist als die Menschen, und deshalb halten sie auf dem Marsch von Zeit zu Zeit an, und der Häuptling oder Führer hopst in die Höhe und schaut sich um. Und dann fragen die anderen entweder auf bayerisch: „So, wo samma?“. Oder sie fragen auf englisch: „Where the fuck are we?“.

Daher der Name. Musste mal eingeflochten werden.

.....

Unser urzeitlicher Vorfahr ernährte sich hauptsächlich von Pflanzen. Manchmal stürzte er sich mit den Geiern auf Aas, das ihm satte Raubtiere übrigließen. Das Gras der Savanne ist, wie schon gesagt auch heute noch, oft über einen Meter hoch. Bessere Überlebenschancen hat hier, wer es überschaut. Möglicherweise richten sich unsere Ahnen deshalb auf – meistens hilft das, ohne hopsen zu müssen. Jedenfalls entdeckten 1974 Wissenschaftler in Äthiopien das gut drei Millionen Jahre alte Skelett eines Weibchens, dessen Beckenknochen auf einen aufrechten Gang hinweisen. Die Forscher haben das Weibchen Lucy genannt. Bis heute ist es das wohl berühmteste Skelett der Welt.

Unsere Vorfahren haben nun die Hände frei! Langsam, über viele hunderttausend Jahre hinweg, lernen sie, die Greifgeräte zu benutzen. Anfangs sammeln sie vielleicht Steine, um mit ihnen Knochen gefundener Tiere zu zertrümmern und das nahrhafte Mark auszusaugen. Später fertigen sie kompliziertere Werkzeuge an: Sie schlagen Steine zu groben Messern zu recht, mit denen sich Nahrung zerkleinern lässt; Holzknüppel und spitze Keile eignen sich als Waffen. Immer besser kann sich der schwache Zweibeiner vor Raubtieren schützen und selbst Tiere erlegen – dazu kommen wir noch.

Wie die Werkzeuge nun das Leben ändern! Bis dahin mussten die Bewohner der Steppe schnell laufen, um zu überleben. Jetzt ist Intelligenz gefragt: Wer schlau ist und mit Werkzeugen umgehen kann, und wer vor allem jagen kann, kommt an Fleisch. Das wiederum enthält viel Fett und Eiweiß, die das Wachstum des Gehirns fördern - und mit mehr Gehirn kann man sich noch bessere Werkzeuge ausdenken!

So wachsen allmählich die Denkkapazitäten unserer Vorfahren: Lucy kam noch mit 400 bis 500 Kubikzentimeter Gehirnmasse aus, so viel, wie heute ein Schimpanse hat. Ihr Nachfahre, der Homo erectus (der aufrechte Mensch), der vor knapp zwei Millionen Jahren auftaucht, ist mit rund 1000 Kubikzentimetern schon ein Megahirn der Steinzeit.

Dieser 1,65 Meter große und 65 Kilogramm schwere Urmensch wird zum ersten Weltenbummler. Schon vor 1,7 Millionen Jahren siedelt er im Kaukasus und auf Java. Manche Forscher glauben, dass er sogar hochseetaugliche Flöße bauen konnte und damit von Indonesien nach Australien übersetzte!

Langsam kommen wir an – der Neandertaler.

Die Hominiden (der Begriff bezeichnet menschenartige Lebewesen), die sich ab der Zeit vor etwa vier Millionen Jahren über Afrika stark ausbreiteten, gehören zur Gattung „Australopithecus“, der die Wissenschaft heute sechs Arten zuordnet, deren verwandtschaftliche Beziehungen indes nicht ganz geklärt sind. Aus ihnen gingen vermutlich vor 2,5 Millionen Jahren die ersten Vertreter der Gattung Homo hervor: Homo habilis, Homo rudolfensis, etwas später Homo ergaster und vor etwa zwei Millionen Jahren dann Homo erectus, der direkte Vorfahre von Neandertaler und Homo sapiens.⁵

Während der Homo erectus, (der aufrechte Mensch) noch Afrika, Asien und weitere wärmere Gefilde bewohnt, erobert ein eindrucksvoller Nachfahre von ihm bereits das kalte Europa: Der Neandertaler ist der kräftigste unter unseren Verwandten. Er hat nicht nur 30 Prozent mehr Muskeln als ein heutiger Mensch, seine Kniegelenke sind dick wie Pampelmusen! Ein grober Klotz - könnte man denken. So jedenfalls erfahren wir das von Stefan Greschik in dem GEO-Beitrag im Internet.⁶

5 So wörtlich <https://www.fr.de/wissen/werkzeuge-brachten-schub-fuers-gehirn-11651605.html>

6 <https://www.geo.de/geolino/mensch/9293-rtkl-geschichte-die-evolution-des-menschen>

Der erläutert uns auch die verschiedenen Menschentypen, die dann nebeneinander und nacheinander da und dort und bei uns entstanden, oder ankamen, oder wegzogen, oder wieder verschwanden – und das alles mit tollen Menschenfotos von Heiner Müller-Elsner – gucken Sie mal rein.

Nun beginnt ein zähes Ringen, das Jahrtausende währt: Neandertaler und moderner Mensch streiten um Jagdgebiete. Hin und wieder dürften sich die Nachbarn mit Steinen und Speeren beworfen haben. Vielleicht zeugen sie auch zusammen Kinder - aber nicht oft, das können Biologen mit Gentests beweisen. In vielen von uns lassen sich noch heute Reste von Neandertaler-Genen feststellen. So haben Frühaufsteher wohl eine stärkere genetische Variante des Neandertalers als Langschläfer.⁷

Dann entwickelt der neue Einwohner plötzlich ungeahnte Fähigkeiten: Vor etwa 30 000 Jahren entstehen kunstvolle Höhlenmalereien. Der vorher primitive Geselle flötet auf Schwanenknochen, brennt Tonfiguren, fischt mit Harpunen und näht mit Knochennadeln! Studien haben ergeben, dass Neandertaler geschickte Jäger waren. Sie stellten auch rudimentären Schmuck her. Ob der Neandertaler der Konkurrenz auswich? Oder ob er den Klimawechsel nicht verkraftete? Auf jeden Fall ziehen sich die letzten der Kolosse in das heutige Spanien zurück. Dort sterben sie – nach dem bisherigen aber durchaus inzwischen nicht mehr sicheren Stand der Wissenschaft - vor rund 27 000 Jahren aus.

Der Homo sapiens sapiens, also tatsächlich mehr oder weniger Sie und ich, hat die Welt endgültig in Besitz genommen. Heute ist die Wissenschaft auch nicht mehr so sicher, dass der homo sapiens den angeblich „primitiven“ Neandertaler überwunden oder verdrängt hat. Wir sind noch dabei, die Neandertaler und unsere Beziehung zu ihnen zu verstehen. Während wir beginnen, die Evolutionsgeschichte von Mensch und Neandertaler zu entschlüsseln, wird die Entscheidung von Wissenschaftlern, die beiden zu trennen und den einen als überlegener darzustellen, neu hinterfragt. „Schließlich deuten einige Studien darauf hin, dass das Gehirn der Neandertaler im Verhältnis zu ihrer Größe mindestens genauso groß, wenn nicht sogar größer als das unserer Vorfahren war. Das deutet darauf hin, dass sie sehr intelligent waren“.⁸

7 <https://www.morgenpost.de/vermishtes/article240873718/Fruheaufsteher-Neue-Studie-liefert-ver-blueffende-Erklaerung.html>

8 <https://www.businessinsider.de/wissenschaft/international-science/neandertaler-und-menschen-doch-dieselbe-spezies/>





Kapitel 2 - Die „venatorische“ Revolution.

Jetzt kommen wir der Sache näher, nämlich der Jagd. Irgendwann begannen die Menschen, bewusst und gezielt Jagd auf Tiere zu machen, die größer und häufig wehrhafter waren als sie selbst. Als Allesfresser, die die Menschen von Anbeginn waren, brauchten sie tierisches Eiweiß. Diesen sehr allmählichen Übergang vom Sammler zum Jäger, erst Kleintierfänger und dann Wild-Jäger, nennt man die „Venatorische Revolution“ – also einen „jagdbezogenen“ oder „zur Jagd gehörigen“ Vorgang.

„Als der Homo erectus vor 1,7 Millionen Jahren zum Jäger wurde, war Mitteleuropa offensichtlich noch nicht vom Menschen besiedelt. Der erste Fund eines Frühmenschen in Mitteleuropa erfolgte im Jahre 1907, als aus den ehemaligen Neckarschottern bei Mauer in der Nähe von Heidelberg ein Unterkiefer mit einem Alter von 600.000 Jahren geborgen wurde. Außer dem Unterkiefer von Heidelberg gibt es von Menschen noch einen Schädel, der bei Steinheim gefunden wurde und 250.000 Jahre alt ist. Aus diesen Heidelberg-Menschen entstand dann in der Zeit seit etwa 180.000 Jahren der frühe Neandertaler, der dann ab der Zeit von vor 90.000 Jahren zum klassischen Neandertaler wurde. Von ihm stammt der berühmte Schädel aus dem Neandertal. Erfreulicherweise gibt es inzwischen für die Zeit der frühen Neandertaler auch Funde von Jagdwaffen, die zusammen mit den vielen Knochenfunden der Jagdbeute die jagdlichen Aktivitäten und eine erstaunliche Lebenskultur des Menschen dieser Zeit bestätigen“.⁹

„Man hat lange darüber gerätselt, warum die Steinzeitmenschen gerade die größten und wehrhafteren Säugetiere wie Mammot oder Waldelefant als Beutetiere wählten und sogar dem gewaltigen Höhlenbären nachstellten und ihn massenhaft töteten. Die Forscher hatten inzwischen Mehrfachansammlungen von Knochenresten des Wildes entdeckt, zwischen denen sich auch Steinwerkzeuge fanden, die nur vom Menschen stammen konnten.

Die Lösung des Rätsels: allein war der Mensch hilflos, aber gemeinsam ging es. Der erstaunliche Erfolg ergab sich nicht über das Werkzeug, sondern über die Zusammenarbeit, über das koordinierte kooperative Handeln auf der Jagd, das für einen Pflanzen-oder Früchtesammler ja nicht erforderlich war, und das schließlich zur menschlichen Kultur führte.“¹⁰

9 Stahmann: „Weidwerk im Wandel“ S. 12/13

10 Stahmann: „Am Anfang war die Jagd“, S. 45

Widerspruch, wenngleich schwach

An dieser Stelle muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass keineswegs alle Historiker dieser Auffassung von Stahmann zustimmen. So lesen wir zum Beispiel:

*„In der Ernährungsweise der frühen Hominiden ist also der Schlüssel für ihre Entwicklung verborgen, nicht in der Jagd. An der Wiege der Menschheit stand kein Jäger und folglich konnte auch die Jagd keinerlei Wirkung auf die Fortschritte innerhalb der Evolution entfalten. Selbst bei dem Neandertaler und dem Cro-Magnon-Menschen sind sich die Anthropologen bis heute nicht einig darüber, ob jene Hominiden aktive Großwildjäger oder doch eher Sammler, Aasesser, spezialisierte Kleintier-Jäger oder eine Mischung aus den genannten waren.“*¹¹

Das begründet der Autor Maylein u. a. damit, dass man in Tschechien bei Morowia eine ungeheure Menge Überreste kleiner Pelztiere, insbesondere Hasen, gefunden hat, die mit Netzen gefangen wurden. Eine große Anzahl von jagdlichem erbeutetem Großwild hätte das mühselige Fangen von Hasen mit Netzen, die weit über 25.000 Knoten bedurften – sie waren bis zu 90 m lang und 1 m hoch – wohl hinfällig gemacht.

Warum also so eine Mühe, wenn man mit wenigen Leuten einen ganzen Auerochsen auf den Bratspieß bekam. Wenn also die Wissenschaft bisher immer davon ausgegangen ist, dass die Menschen der Eiszeit leichtfüßige (der Neandertaler war aufgrund seines großen und massiven Knochenbaus sicher kein Leichtgewicht) und tapfere Großwildjäger waren, hätte sich in dieser Konsequenz das Ansinnen und Anfertigen solcher Netze nicht gelohnt.

Die Gegenmeinung vertritt somit die Theorie, der homo sapiens habe sich in erster Linie durch seinen Erfindungsreichtum insbesondere bei Werkzeugen, Waffen und damit auch Jagdgerät weiterentwickelt, nicht durch die Großwildjagd.

.....

Das sehen wir anders.

Angesichts der Fülle der Nachweise und Argumente für die venatorische Revolution ist die Darstellung von Maylein wenig beweiskräftig und vor

¹¹ Klaus Maylein: „Die Jagd – Bedeutung und Ziele“, Tectum-Verlag 2010, Kapitel 2.3.4.1.

allem in sich nicht widerspruchsfrei. Wir kommen aber darauf später noch, zum Beispiel im Kapitel über die Entwicklung der Jagdwaffen, zurück.

„Die Tatsache, dass die geistige und körperliche Entwicklung des Homo erectus fast hundertprozentig mit dem Wechsel in der Lebensweise vom Sammler zum Jäger korreliert, sollte eigentlich als Beweis für die hier vorgetragene Hypothese ausreichen, dass die Jagd der Ursprung unserer geistigen Entwicklung war. Für die genetischen Veränderungen war natürlich der lange Zeitraum von fast 2 Millionen Jahren eine notwendige Grundlage.“¹²

Die Jagd auf das Mammut.

Wenn es um die Lebensweise der Neandertaler geht, denken die meisten Menschen schnell an mammutjagende Höhlenmenschen. Und in der Tat zeigen archäo-zoologische Untersuchungen an Überresten ihrer Jagdbeute, dass die Neandertaler erfolgreiche Großwildjäger und ausgemachte Fleischfresser waren. Isotopenanalysen sprechen sogar dafür, dass Mammuts ganz oben auf dem Speiseplan der Steinzeitmenschen standen. Allerdings sprechen auch einige Argumente gegen Mammuts als Lieblingsmahlzeit der Neandertaler: Die riesigen Tiere zu jagen war alles andere als einfach, immerhin wurden sie über drei Meter hoch und bis zu sechs Tonnen schwer. Außerdem tauchten an den meisten Fundstellen von Siedlungen der Neandertaler nur selten Mammutknochen auf. Geoff Smith vom Archäologischen Forschungszentrum und Museum für menschliche Verhaltensevolution Monrepos in Neuwied ist der Frage nach dem Mammutkonsum der Neandertaler daher genauer nachgegangen.

Dazu hat er zunächst die Jagdbeutereste des Fundplatzes La Cotte de St. Brelade auf der Kanalinsel Jersey akribisch untersucht. Dabei bestimmte er nicht nur Tierarten und Körperteile, sondern analysierte auch Verwitterung, Brandspuren, Raubtierverbiss und wie die Knochen zerbrachen oder zerbrochen wurden.

Der Fundort La Cotte lag am Nordwestrand des damaligen Ausbreitungsgebiets der Neandertaler und nimmt eine Sonderstellung ein: Im Gegensatz zu den meisten anderen Fundstellen gibt es dort eine Menge Mammutknochen. Während unter den Jagdbeuteresten von La Cotte Großwild wie Mammute und Wollnashörner überwiegen, kommen in geringerem Ausmaß aber auch kleinere Rinder, Hirsche und Pferde vor. Smith schließt

12 Stahmann: „Am Anfang war die Jagd“, S 49.

daraus, dass die Neandertaler keine spezialisierten Mammutjäger waren, sondern viel komplexere Ernährungsstrategien verfolgten. „Die Tierknochen zeigen, dass Neandertaler hier und anderswo ganz opportunistisch vorgegangen sind“, so Smith. „Mammuts waren eher so eine Art Nahrungsergänzung, mit der man auf Klima- und Umweltschwankungen reagieren konnte.“¹³

Aber nicht nur die erfolgreiche Jagd auf das große Mammut zeichnet den Neandertaler aus. So stellte er offenbar systematisch dem Europäischen Waldelefanten (*Palaeoloxodon antiquus*) nach, dem größten Landsäugetier der Eiszeit. Zu diesem Schluss kommt ein Forschungsteam aus Mainz und Leiden nach der Analyse von 125.000 Jahre alten Elefantenknochen, die in Taubach in Thüringen und in Gröbern in Sachsen-Anhalt gefunden worden waren. Schnittpuren, die sie auf den Knochen fanden, deuteten auf eine intensive Verarbeitung der Kadaver hin. Mit einer Höhe von vier Metern und einem Gewicht von 13 Tonnen war der europäische Waldelefant dem eiszeitlichen Wollhaarmammut deutlich überlegen, von modernen Elefanten ganz zu schweigen.

„Wenn Neandertaler sich auf die Jagd auf Waldelefanten spezialisierten, könnte das bedeuten, dass ihre Gruppen nicht – wie bislang in der Forschung angenommen – nur aus bis zu 20 Individuen bestanden, sondern deutlich größer waren. Oder es taten sich mehrere Verbände zeitweise zusammen, um dem einträglichen Wild nachzustellen. Da der Waldelefant im Zuge der letzten Eiszeit ab etwa 100.000 v. Chr. aus dem nördlichen Europa verschwand, dürften die Jäger mit ihren Erfahrungen andere Beutetiere ins Visier genommen haben“.¹⁴

Denn Fleisch war eine wichtige Ressource für die Jäger und Sammler. Seine Nährstoffe ließen die Gattung *Homo* größer und klüger werden. Bessere Waffen vergrößerten den Jagderfolg. Der wiederum verlangte eine elaborierte Organisation der Verarbeitung der Fleischmengen, was wiederum die soziale Struktur der Jäger veränderte. Je mehr Spezialwissen sich diese aneigneten, umso wirkungsvollere Waffen konnten sie erfinden, die wiederum Ressourcen schufen, die größere Gemeinschaften ernähren konnten.

13 <https://www.scinexx.de/news/biowissen/waren-die-neandertaler-mammut-esser/>

14 <https://www.welt.de/geschichte/article249183362/Steinzeit-So-wagten-Neandertaler-die-Jagd-auch-auf-die-groessten-Tiere.html>

Zwischendurch: wann war eigentlich was genau?

Jetzt stellen wir uns erstmal ganz dumm und fragen: wann war eigentlich die Steinzeit? Und wann die Eiszeit? Und wer ist ein Steinzeitjäger und wer ein Eiszeitjäger?

Der Beginn der Steinzeit war – alles mal so ziemlich ungefähr und auf die menschliche Entwicklung bezogen und regional etwas unterschiedlich - vor circa 2,6 Millionen Jahren und endete erst ungefähr 2200 v. Chr. Sie gilt deshalb auch als der längste Abschnitt der Menschheitsgeschichte. Die teilen wir ein in

| | |
|-----------------|-----------------------------|
| Altsteinzeit | ca. 2,6 Mio. – 9600 v. Chr. |
| Mittelsteinzeit | ca. 9600 – 5500 v. Chr. |
| Jungsteinzeit | ca. 5500 – 2200 v. Chr. |

In der Altsteinzeit war es kalt, Gletscher und Tundra herrschten vor, es gab weniger Tiere, darunter allerdings reichlich das Mammut. Das starb allerdings schon gegen Ende der Altsteinzeit aus – warum, wissen wir nicht.

Vielleicht hat der frühe Mensch es überjagt. Er kannte zwar das Feuer, aber seine Waffen waren Speer und, für die Jagd ungeeignet, Faustkeil. Gegen Ende allerdings, so vor ca. 50.000 bis 40.000 Jahren, wurde der Bogen erfunden!

Die Mittelsteinzeit war da schon gemütlicher, weil wärmer. Und am Ende begann der Mensch dann mit Ackerbau und Viehzucht. Damit verlor die Jagd ganz wesentlich an Bedeutung. Denn der Broterwerb, im wahrsten Sinn des Wortes, kam dann vom Acker. Und von der Viehzucht – aus der Wildsau wurde das Hausschwein, aus dem orientalisch Rind, nicht dem Auerochsen, das Rind. Und dann war auch der Hund ins menschliche Leben getreten, geschlichen, ja eigentlich: eingefallen oder sich reingemogelt. Dazu gibt's weiter unten ein eigenes Kapitel.

Auf die Steinzeit (in der es im Übrigen auch einige, nämlich vier, kürzere Eiszeiten, also kältere Zwischenzeiten, gab) folgten schließlich die Bronzezeit und die Eisenzeit.

Werkzeuge und Jagdwaffen der Steinzeit

Werfen wir schnell noch einen Blick auf die Werkzeuge und vor allem auf die Jagdwaffen der Vorzeitjäger, weil natürlich auch die schon durch ihre Entwicklung, die die geistigen Fähigkeiten von Schimpansen überstiegen, zur Gehirnbildung oder jedenfalls Gehirnselektion beigetragen haben dürften. Bisher dachte man, dass unsere Vorfahren frühestens vor 2,58 bis 2,55 Millionen Jahren Steinwerkzeuge systematisch angefertigt und genutzt haben. Die Entdeckung einer neuen Fundstelle in Äthiopien beweist jedoch, dass die Ursprünge der Produktion solcher Werkzeuge älter als 2,58 Millionen Jahre sind.

„Eine Gruppe von Wissenschaftlern unter der Leitung von David Braun von der George Washington University und dem Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie vermutet, dass Steinwerkzeuge mehrmals auf unterschiedliche Weise erfunden wurden, bevor sie zu einem wesentlichen Bestandteil im täglichen Leben unserer Vorfahren wurden“. Schimpansen und andere Affenarten benutzen Werkzeuge im Allgemeinen für schlagende Tätigkeiten, zum Beispiel, um Nahrungsmittel wie Nüsse und Schalentiere durch Hämmern aufzuschlagen. „Vor etwa 2,6 Millionen Jahren änderte sich dies, denn unsere Vorfahren konnten Steine geschickter zu scharfkantigen Werkzeugen zurechtschlagen. Vor etwa 2,6 Millionen Jahren scheinen Menschen also damit begonnen zu haben, langfristig in den Werkzeuggebrauch als Teil des Mensch-seins zu investieren“. ¹⁵

Der *Faustkeil* war sicherlich nie primär eine Waffe, erst recht keine Jagdwaffe, aber ganz offenkundig eines der ersten intelligenten Werkzeuge, und hat als solches durch die Jahrhunderte interessante Wandlungen durchgemacht. Für die Verarbeitung der Jagdbeute war er unerlässlich. Er war für den Steinzeitmenschen das „Schweizer Taschenmesser“ und wurde schon vor langem dann durch kleinere Spezialwerkzeuge ergänzt und ersetzt. ¹⁶

Die wichtigste Jagdwaffe war zunächst der *Speer* oder Spieß. Besondere Bedeutung erlangte der Speer als Wurfspeer. Noch bis vor wenigen Jahren lieferten die viel jüngeren hölzernen Wurfspeere von Schöningen den frühesten unzweifelhaften Beweis, dass Menschen selbst jagten, in diesem Fall Pferde. Die acht schlanken Speere, die mitsamt Spitze aus den

15 <https://www.mpg.de/13521459/0529-evan-019609-die-wiederholte-erfindung-des-steinwerkzeugs>

16 Lesenswert: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/evolution-des-menschen-das-ende-des-faustkeils-a-1198419.html>

Stämmchen junger Bäume gefertigt wurden und hervorragende Wurfeigenschaften hatten, fanden Archäologen in den 1990er Jahren in einer Braunkohlegrube nördlich des Harzes zusammen mit anderen Jagdwaffen und zahlreichen Tierknochen. Nach aktuellen Berechnungen sind sie rund 300 000 Jahre alt ¹⁷. Funde aus Ostafrika lassen vermuten, dass manche Menschengruppen zu dieser Zeit bereits Speere mit Steinspitzen anzufertigen wussten. Eine noch umstrittene neue Studie verlegt den Beginn dieser Technologie für Südafrika sogar deutlich weiter zurück, auf etwa eine halbe Million Jahre vor unserer Zeit. ¹⁸

In der Wissenschaft haben die bislang neun gefundenen Speere aus Schöningen also zu Recht für Aufsehen gesorgt. „Forscher hatten herausgefunden, dass wohl schon der Neandertaler in der Lage gewesen ist, Beute auf große Distanz zu erlegen. Bei Versuchen mit exakten Repliken der Speere kamen Experten des University College London zu dem Ergebnis, dass trainierte Sportler mit den Waffen Ziele bis auf eine Entfernung von 20 Metern treffen - und das mit einer Wucht, die ein Beutetier getötet hätte“. ¹⁹

Dass sowohl der Homo sapiens als auch schon der Neandertaler bereits Speere zum Jagen benutzten, die am Ende mit einer Steinklinge versehen waren, ist Wissenschaftlern seit Längerem bekannt. Ob aber ihr letzter gemeinsamer Vorfahr, der Homo heidelbergensis, selbst Nachfahre des Frühmenschen Homo erectus, auch schon über die Fähigkeiten verfügte, solche recht komplizierten Werkzeuge zu bauen, war längere Zeit unklar. Ein Team aus US-amerikanischen und kanadischen Wissenschaftlern hat aber etwa 500.000 Jahre alte Steine analysiert, die in der Ausgrabungsstätte Kathu Pan vor 30 Jahren in der Nähe der Stadt Kimberly in Südafrika gefunden worden waren. Eine halbe Million Jahre: etwa so lange ist es auch her, dass sich nach dem Homo heidelbergensis die genetischen Linien des Homo sapiens und des Neandertalers zu trennen begannen. Es scheint also sehr wahrscheinlich, dass die Steine aus Kathu Pan tatsächlich bereits als Speerspitzen genutzt wurden. Damit müsste man auch den Zeitpunkt der frühesten Nutzung von Speerspitzen aus Stein

17 Die Schöninger Speere sind die ältesten vollständig erhaltenen Jagdwaffen der Welt. Eine Inventur zeigt: Schon vor 300 000 Jahren waren Frühmenschen Meister im Umgang mit Holz. - <https://www.spektrum.de/news/neue-analysen-zeigen-erstaunliche-schnitztechniken-der-fruehmen-schen/2212767>

18 Spektrum der Wissenschaft 11/2014

19 https://www.focus.de/wissen/mensch/neue-studie-forscher-finden-eindeutige-belege-eiszeitmen-schen-setzten-waffen-bei-der-jagd-ein_id_11903921.html

umdatieren – denn die ältesten Hinweise darauf waren bislang etwa 300.000 Jahre alt.²⁰

Ganz besonders befördert wurde der Wurfspeer, als die Menschen den **Wurfstock** erfanden – einen Stock mit einer Krümmung am Ende, die dem Speer besondere Kraft verlieh. Diese Speerschleuder ist damit ein Gerät, das zum Abwurf von Speeren dient. Sie verlängert den Wurfarm, wodurch die mit ihr beschleunigten Speere mit über 150 km/h eine wesentlich höhere Geschwindigkeit als von Hand geworfene Speere erreichen. Für die Führung des Speers dienende Haken am Schleuderende aus Rentier-Geweih sind seit der ausgehenden Altsteinzeit (Magdalénien) in Europa und anderen Teilen der Welt als archäologische Funde nachgewiesen.²¹

Erst sehr viel später allerdings wurde eine besonders innovative Waffe erfunden und in den verschiedenen Gegenden der Erde unterschiedlich aber bedeutend weiterentwickelt: der **Bogen** – eine Hightech-Waffe, die bis in unsere Zeit im Gebrauch war. Seit der ausgehenden Altsteinzeit (30.000– ca. 9.6000 v. Chr.) beweisen archäologische Funde die Nutzung von Pfeil und Bogen als Jagdwaffe. Seit der späten Jungsteinzeit wurden Pfeil und Bogen auch als Kriegswaffe eingesetzt. Das älteste als Bogen interpretierte archäologische Fundstück stammt aus einer Kiesgrube in Mannheim, er hatte eine Länge von etwa 110 cm. Anhand von Rekonstruktionen wird die Leistung auf etwa 25–30 englische Pfund Zuggewicht geschätzt (11 bis 13 kg), was Reichweiten von bis zu 80 m ermöglicht.²²

Zu den Jagdwaffen des Mittelalters bis zur Neuzeit äußern wir uns später noch genauer.

Summa Summarum.

Die Bedeutung der vorzeitlichen Jagd für die evolutionäre Menschheitsentwicklung ist erst erkannt worden, nachdem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von der Genetik eine befriedigende Erklärung des Funktionierens der Darwin'schen Selektionstheorie und damit die Grundlage der Evolutionstheorie gefunden wurde. Der erstaunliche evolutionäre Fortschritt des Menschen zum denkenden und sprechenden Wesen durch den Übergang vom Sammeln zur Jagd war gerade auf die Tatsache zurückzuführen, dass der Mensch eben nicht an das von ihm gewählte Jägerleben

20 So z. T. wörtlich in: <https://www.welt.de/wissenschaft/article111211807/Forscher-finden-500-000-Jahre-alte-Hightech-Waffen.html>

21 <https://de.wikipedia.org/wiki/Speerschleuder>

22 [https://de.wikipedia.org/wiki/Bogen_\(Waffe\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bogen_(Waffe))

angepasst oder zum Jäger geeignet war, sondern es war eine Herausforderung für ihn.

Entscheidend war offenkundig für den seinerzeitigen Homo erectus bei seiner Entwicklung zum Homo sapiens der Übergang zur kooperativen Jagd und damit zur überwiegenden Fleischernährung. Der genaue Zeitpunkt dieses Überganges ist natürlich nicht bekannt, aber es wird vermutet, dass er vor ungefähr 1,7 bis 1.5 Mio. Jahren in Afrika stattfand.

Der große Fortschritt war aber nicht, oder jedenfalls nicht in erster Linie, die Entwicklung der Waffen oder Werkzeuge, sondern die Erfindung der Kooperation, die mit der gemeinsamen Jagd auf Großwild notwendig wurde, und in deren Folge ein neues Denken entstand. Die Jäger mussten verstehen lernen und voraussagen können, was das gejagte Wildtier tun würde, und was die anderen Jäger taten und tun mussten, wenn die gemeinsame Aktion erfolgreich sein sollte. Sie mussten in der Lage sein, sich in das Denken des anderen zu versetzen. Durch das Sich-Einfühlen, durch Empathie also, wird die potentielle Beute kalkulierbar und in gewissen Grenzen vielleicht sogar manipulierbar. Mit dem Hineindenken in den anderen kam auch das Hineindenken in sich selbst – das Selbstbewusstsein.

Der Homo sapiens ist ein Ergebnis der evolutionären Entwicklung wie alle anderen Lebewesen auch, und die Jagd war ein unbewusster, aber genialer Evolutionssprung, mit dem der Steinzeitjäger auf die Herausforderung der beginnenden Eiszeit reagierte und der bis heute seinen genetischen Einfluss bewahrt hat. Die Umstellung auf mehr Fleischernährung durch die Großwildjagd bewirkte aber auch physische und genetische Veränderungen der Steinzeitmenschen, die für die weitere Entwicklung zum Homo sapiens entscheidend waren.

Bevor wir diese Zusammenfassung aber abschließen, sollten wir, also der Chronist und Sie, die Leser, uns selbstkritisch einer wichtigen Frage stellen:

Der Gedanke, dass der Übergang von der vegetarischen Sammelwirtschaft zur Jagd und zum Fleischessen ein wichtiger und vielleicht der wichtigste Schritt in der Evolution des Menschen war, ist für viele Menschen unbehaglich. In der heutigen Zeit der Tierliebe, der Tierrechte und des Tierschutzes erweckt eine Hypothese Widerwillen, die behauptet, dass der Mensch durch das Töten von Tieren zum Homo sapiens

geworden sei. Wird die Bedeutung der Jagd dann aber widerwillig akzeptiert, schließt sich gleich die negative Schlussfolgerung an, dass alle Gewalt und Grausamkeit, die der Mensch leider zeigt, wohl auf sein Erbgut als Jäger zurückzuführen sein könnte. Wurden wir durch die Jagd nicht nur zum Homo sapiens, sondern auch zum Mörderaffen? Zum Morgensstern'schen Pulverpavian? Haben wir durch die Jagd in uns einen Wolf gezüchtet?

Die Frage ist nicht leicht zu beantworten, da wir natürlich von uns aus an unseren uralten Genen nichts ändern können. Aber dafür haben wir Vernunft, Moral und Ethik – insbesondere heute Tierethik und Jagdethik – mit denen wir uns zügeln und uns verpflichtende Werte geben können. Ein schönes Beispiel dafür, wie uns das gelingt, ist die „Weidgerechtigkeit“.

„Für den Krieg steht allerdings eine derartige Lösung noch aus.“ ²³

23 Stahmann: Weidwerk im Wandel, S. 9 - 23